

# Kommunikation (Betrachtung als Prozess)

Fabian Engler

Berlin, den 06.02.2023

Kommunikation (lat. Communicatio: Mitteilung) als Prozess ist für die Kommunikationspsychologie schwer zu Definieren. Der Versuch dieses Themenfeld einzugrenzen, stößt selbst an eine Grenze, da die Gesamtheit dieses Prozesses sonst verloren geht. Um systematisch ranzugehen, beginne ich mit der Voraussetzung und beziehe mich ausschließlich auf menschliche Kommunikation.

1. Ein gemeinsamer Zeichenvorrat (Sprache, Symbole, Gestik, Mimik etc.)
2. Ein gemeinsamer Bedeutungsvorrat (Bedeutung von Wort, Schrift, Gesten etc.)
3. Ein gemeinsames Interesse an einer Interaktion

Sind diese Voraussetzungen gegeben kann der Prozess beginnen. Das interessante sind oftmals die Anfänge einer Interaktion, also das Ziel bzw. der Zweck. Warum sollte man eine Interaktion beginnen wenn man kein Ziel hat? Das ist nicht möglich auch wenn der Zweck nicht unmittelbar ersichtlich oder bewusst ist Kommunizieren wir weil wir etwas Mitteilen oder mitgeteilt bekommen wollen. Paul Watzlawick als einer der bekanntesten Kommunikationspsychologen hat hierzu 5 Axiome der Kommunikation:

## **Axiom 1: „Man kann nicht nicht kommunizieren“**

Es klingt nicht nur wie eine Tautologie es ist auch eine. Wir können uns der Kommunikation nicht entziehen, sobald wir Interagieren und dazu genügt schon die Anwesenheit bzw. das Wahrgenommen werden. Auch Verhalten (manchmal gerade das) ist eine Art der Kommunikation!

## **Axiom 2: „Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt“**

Wir teilen hier immer mehr mit als „nur“ Information, eine Ausnahme macht das Lesen von Texten in der auf eine reine Informationsweitergabe reduziert wird (z.B. Mathematische Texte). In jeder Interaktion durch Gestik, Mimik und Betonung (im sprachlichen Kontext) geht auch eine ICH und DU Botschaft mit. Das bedeutet ein Selbstbild und eine Reaktion auf das Selbstbild vom Gegenüber.

## **Axiom 3: „Kommunikation ist immer Ursache und Wirkung (positive Rückkopplung)“**

Ein klassisches Beispiel wäre ein Ehestreit, eine Schuldzuweisung des Partners 1 führt zu einer Zurückweisung der Schuld von Partner 2, der wiederum reagiert mit ebenso einer Schuldzuweisung auf Partner 1. Das Oszillieren dieser Kommunikation führt dann oft zu einem monotonen springen, aus dem die Partner nur schwer wieder rauskommen.

## **Axiom 4: „Menschliche Kommunikation bedient sich analoger und digitaler Modalitäten“**

Digitale Modalitäten sind komplexe syntaktische Informationen. Die analoge Modalität ist ein semantischer Inhalt der Einfluss auf die Beziehungsebene hat. Als drittes bedient sich Watzlawick der Pragmatik (Nutzen bzw. Ziel). Alle drei Modalitäten also Syntax, Semantik und Pragmatik greifen in den Prozess ein. Wobei die Pragmatik ein weiteres Themenfeld ist was hier den Inhalt zu stark aufbläht.

## **Axiom 5: „Kommunikation ist symmetrisch oder komplementär“**

Bei der Symmetrie erfolgt die Kommunikation mit gleichbleibenden Eigenschaften, hier ist in der Interaktion eine gleichbleibende gegenseitige Anerkennung. In der komplementären Art ist es eine Ergänzung der Unterschiede (z.B. rational und emotional). Im Extremfall auch eine Art der Unterwerfung.

Es sei gesagt das es in der Kommunikationspsychologie mehrere Theorien und Modelle gibt. Was noch zu erwähnen ist, ist die **Metakommunikation**. Die Art wie wir über Kommunikation sprechen. Das Paradoxe ist, das man in einer Art darüber sprechen kann, dennoch nie vollständig alles erfassen wird und so in eine unendlich fortschreitende Folge kommen kann. Ich würde fast sagen es ist ein Ding der Unmöglichkeit die Gesamtheit zu erfassen, getreu dem Motto: „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“.

Das sollte uns nicht daran hindern zu Reflektieren was wir Tag täglich Mitteilen oder mitgeteilt bekommen, denn wir können davon lernen. Die Modelle und Theorien können eine Hilfestellung bieten

## **Quelle:**

Watzlawick, Paul; Bavelas, Janet Beavin; Jackson, Don D. (2017): Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. 13., unveränderte Auflage. Bern: Hogrefe (Klassiker der Psychologie)

auch uns selbst besser zu erkennen und wahrzunehmen, denn wir teilen etwas mit anderen, wenn wir Interagieren.

**Quelle:**

Watzlawick, Paul; Bavelas, Janet Beavin; Jackson, Don D. (2017): Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. 13., unveränderte Auflage. Bern: Hogrefe (Klassiker der Psychologie)